

Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft e.V.

Der Vorsitzende



24. Mai 2019/Ba.-

RUNDBRIEF 2/2019

Liebe Mitglieder und Freunde!

Sie erhalten hiermit unseren Rundbrief 2/2019. Wir freuen uns, wenn unsere Informationen Ihr Interesse finden und wünschen Ihnen ein anregendes Studium!

Besonders empfehlen wir Ihrer Aufmerksamkeit auch den Bericht von Vorstandsmitglied Lothar Tölle über die 30. DWhG-Fachtagung vom 2. bis 5. Mai 2019 in Papenburg mit den von Mitglied Prof. Dr. Hans-Dieter Clasmeier, der die Tagung zusammen mit Mitglied Klaas-H. Peters organisiert hat, beigesteuerten Bildern.

Wir sind Ihnen für eine Meinungsäußerung zu den angesprochenen Themen und für weitere Anregungen dankbar.

Es grüßen Sie sehr herzliche

Ihre

Marga Basche und Wolfram Such

Es grüßen Sie sehr herzlich

Ihre

Marga Basche und Wolfram Such

► PERSÖNLICHES

Nachruf auf Prof. Dr.-Ing. Dr. sc. hc. Günther Garbrecht

Der von Prof. Dr.-Ing. Henning Fahlbusch verfasste Nachruf (siehe DWhG-Rundbrief 1/2019, Seite 1-2) ist in den Zeitschriften

WASSER UND ABFALL, 21. Jahrgang, Heft 4/April 2019, Seite 12-13,

WASSERWIRTSCHAFT, 109. Jahrgang, Heft 5/2019

sowie in der von der DWA herausgegebenen Zeitschrift Korrespondenz Wasserwirtschaft, 12. Jahrgang, Heft 5/ Mai 2019, Seite 305-306

erschienen.

► VORANKÜNDIGUNG **31. DWhG-FACHTAGUNG VOM 12. – 14.9.2019**

Die 31. DWhG-Fachtagung findet vom 12. – 14. September 2019 unter dem Thema „Die Wasserwirtschaft der Lüneburger Heide“ in Verbindung mit der Mitgliederversammlung und Vorstandswahl auf dem Campus der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften in 29556 Suderburg statt.

Die Vorträge und die Exkursion befassen sich u.a. mit der Geschichte der Region, des Hochwasserschutzes von Hitzacker an der Elbe, mit historischen und aktuellen Fragen der Bewässerung. Vorgesehen sind Besuche des Schiffshebewerkes Lüneburg, der Hochwasserschutzanlagen von Hitzacker und der Jeetzelniederung, der historischen Wiesenbewässerung Hösseringen und das Speicherbecken für Zuckerrübenwaschwasser in Stöcken.

Auf der Mitgliederversammlung findet die Neuwahl des Vorstandes statt.

► VERANSTALTUNGEN

■ Kolloquium „**Hydrologische Vorhersagen auf unterschiedlichen Skalen-Methoden, Produkte und Nutzungen**“ am 23./24. September 2019

in der Bundesanstalt für Gewässerkunde in Koblenz, Am Mainzer Tor 1, 56068 Koblenz, <http://www.bafg.de>

Für Rückfragen stehen zur Verfügung:

zum Inhalt: Dennis Meißner, Tel.: 0261/1306-5183, E-Mail: meissner@bafg.de

zur Organisation: Frau Yvonne Strunck, Tel.: 0261/1306-5361, E-Mail: strunck@bafg.de

■ 2. Bayerischer Wasserstraßen- und Schifffahrtstag

Der Deutsche Wasserstraßen- und Schifffahrtsverein Rhein-Main-Donau e.V., der mit der DWhG in Kooperation verbunden ist, veranstaltet am 4./5. Juli 2019 in der Konzert- und Kongresshalle Bamberg, Mußstraße 1, 96049 Bamberg, den 1. Bayerischen Wasserstraßen- und Schifffahrtstag. Anmeldung über das Internetportal www.schifffahrtsverein.de

■ HTG Kongress 2019 und 61. Mitgliederversammlung

Die Hafentechnische Gesellschaft e.V. (HTG), Geschäftsstelle: Neuer Wandrahm 4, 20457 Hamburg, Tel.: 040/42847-2178, Fax: 040/42847-2179, www.htg-online.de, Anmeldung unter: service@htg-online.de, veranstaltet vom **11. – 13. September 2019** ihren **Kongress mit 61. Mitgliederversammlung** in der Musik- und Kongresshalle Lübeck, Willy-Brandt-Allee 10, 23554 Lübeck.

In insgesamt fünf, jeweils in A – B bzw. A – C unterteilten Vortragsblöcken werden u.a. die folgenden Themen behandelt:

- Dialog am Bau – Perspektiven 2025
- Bauprojekte in der Region Lübeck (der Lübecker Hafen, Umbau am Skandinavienkai, Umbau des Anlegers 5 in Lübeck-Travemünde, Ausbau der Oststrecke des Nord-Ostsee-Kanals)
- Building Information Modeling (BIM)
- Forschung – Küsten und Hochwasserschutz
- Forum HTG, veranstaltet von der Jungen HTG
- Instandhaltung und Betrieb von Bauwerken
- Bauprojekte – Häfen und Wasserstraße (Umbau Werftbecken Warnemünde, Planung und Umsetzung von fünf großen Bauprojekten an der Dortmund-Ems-Kanal-Nordstrecke, Lotsenanleger Brunsbüttel, Inselhafen Prerow)
- Bauprojekte – Schleusen und Wehre (Schiffshebewerk Niederfinow, 5. Schleusenkammer in Brunsbüttel, Grundinstandsetzung Wehr Geesthacht an der Elbe)
- Forschung – Hydrodynamik und Morphologie
- Bauprojekte – Ausland
- Logistik und Digitalisierung
- Innovation

■ BWK-Mehrtagesexkursion nach Fulda 17. – 19.8.2019

Der BWK-Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V., Bezirksgruppe Hagen, Vorsitzender: Andreas Schiffmann,

c/o Ruhrverband, Wittekindstraße 37, 58097 Hagen, Tel.: 02331/9187-60, E-Mail: Schiffmann@bwk-nrw.de, lädt zur

Mehrtagesexkursion von Samstag, 17.8., bis Montag, 19.8.2019 nach Fulda ein.

Programmpunkte:

Samstag, 17.8.2019

- Besichtigung der Wassergewinnungsanlage der HochsauerlandWasser GmbH in Meschede
- Fahrt nach Fulda ins Hotel
- Stadtführung in Fulda
- gemeinsames Abendessen
- anschließend Abend zur freien Verfügung.

Sonntag, 18.8.2019

- Besichtigung des Erlebnisbergwerkes Merkers
- Besichtigung der Gedenkstätte Point Alpha
- anschließend Nachmittag zur freien Verfügung
Sehenswert: der Dom zu Fulda, Stadtschloss und Schlossgarten

Montag, 19.8.2019

- Besichtigung der Edertalsperre oder Deponie Abfallentsorgungsbetrieb des Hochsauerlandkreises
- Rückfahrt nach Westhofen (Ankunft vorauss. gegen 18:00 Uhr)

Kosten

Je nach Übernachtungsart sind folgende Kosten einzuplanen:

- Übernachtung im Doppelzimmer: 190 € / im Einzelzimmer: 220 €

Für Nichtmitglieder: 30 € Aufschlag

Die Teilnahmegebühr beinhaltet die Buskosten, 2 Übernachtungen mit Frühstück und alle Eintrittsgelder und Kosten für Führungen.

■ 120 Jahre Schiffshebewerk Henrichenburg am 11.8.2019

Am 11. August 1899, also vor 120 Jahren, eröffnete Kaiser Wilhelm feierlich das Schiffshebewerk Henrichenburg und den Dortmunder Hafen. Alle Veranstaltungen anlässlich des Jubiläums (Veranstaltungskalender) siehe www.lwl.org

► AUSSTELLUNGEN

■ Valentinian I und die Pfalz in der Spätantike

Das Historische Museum der Pfalz Speyer, Domplatz, 67346 Speyer, Tel.: 06232/13250, -40 Telefax, [in-](#)

fo@museum.speyer.de, www.museum.speyer.de, zeigt **bis zum 11.8.2019** die Ausstellung „**Valentinian I. und die Pfalz in der Spätantike**“.

Im Jahr 364 beginnt für die Pfalz und den Nordwesten des Imperium Romanum eine besondere Ära. Zum Kaiser des Römischen Reiches erhoben, wählt Flavius Valentinianus Trier – Augusta Treveronum – zu seiner bevorzugten Residenz. Valentinian I. gilt als einer der „starken“ Kaiser seiner Zeit. Zum Schutz gegen die einfallenden Alemannen ließ er ein umfangreiches Befestigungsprogramm an der Rheingrenze und im Hinterland errichten. Er soll sogar einige der Festungsbaumaßnahmen persönlich überwacht haben und ist damit der einzige römische Kaiser, der direkt mit der Regionalgeschichte verbunden werden kann. Die Ausstellung rückt einen Zeitabschnitt wirtschaftlicher und kultureller Blüte in den Fokus des Interesses, der in der Region viele Spuren hinterlassen hat.

■ „Europa in Bewegung – Lebenswelten im frühen Mittelalter“ / „Ritter & Burgen – Zeitreise ins Mittelalter“

Das LVR-LandesMuseum Bonn, Rheinisches Landesmuseum für Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte, Colmantstraße 14-16, 53115 Bonn, Tel.: 0228/2070-351, www-landesmuseum-bonn.lvr.de, zeigt **bis zum 25. August 2019** parallel die beiden Ausstellungen **Europa in Bewegung – Lebenswelten im frühen Mittelalter** und **„Ritter & Burgen – Zeitreise ins Mittelalter“**. Mit dem Ende des Weströmischen Reiches im Jahre 476 n.Chr. werden noch immer allgemeine Vorstellungen vom Niedergang der antiken Kultur in Wirtschaft, Handel und Bildung, der Beginn der „dark ages“ verbunden. In ganz Europa, dem Vorderen Orient und Nordafrika folgte auf das verbindende Römische Imperium das politisch zersplitterte Frühmittelalter mit den germanischen Reichen von Franken, Westgoten, Langobarden und vielen anderen Stämmen im Westen. Im Osten der mediterranen Welt lebte dagegen das Erbe der Antike im Byzantinischen Reich über Jahrzehnte weiter.

Die Ausstellung präsentiert im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Programms „Creative Europe“ ein vielfältiges Bild der spätantiken und frühmittelalterlichen Regionen zwischen Irland und Spanien im Westen sowie Ägypten und Ungarn im Osten. Etwa 300 kostbare Objekte bedeutender europäischer Museen als wissenschaftliche und technische Partner aus Belgien, Deutschland, Griechenland, Italien, Irland, den Niederlanden, Spanien und Ungarn zeichnen das spannende und vielfach neue Bild der zu Unrecht so fern

erscheinenden Welt mit ihren Ideen und Religionen in Europa und dem mediterranen Raum bis heute.

Parallel läuft die **Mitmachausstellung „Ritter & Burgen – eine Zeitreise ins Mittelalter“**. Sieben Menschen ihrer Zeit spielen die Hauptrollen: der Ritter und die Burgherrin, die Händlerin, der Spielmann, der Handwerker, der Mönch und der Bauer. An insgesamt 32 Mitmachaktionen werden die kleinen und großen Besucher und Besucherinnen in der Ausstellung aufgefordert, spielerisch auszuprobieren, wie das Leben im Mittelalter wirklich war.

Der Besuch des Landesmuseums lädt zugleich zum Besuch der Dauerausstellung ein. Einen Schwerpunkt bildet der weltberühmte Neandertalerfund (42.000 v.Chr.) von 1856 mit sensationellen Neufunden aus den Grabungen in den Jahren 1997 und 2001.

■ U-Boote-Krieg und Forschung in der Tiefe

Bis zum 12.9.2019 läuft im LWL-Industriemuseum, Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur, Am Hebewerk 26, 45731 Waltrop, www.lwl-industriemuseum.de, die **Ausstellung „U-Boote – Krieg und Forschung in der Tiefe“**.

U-Boote in der Tiefe der Ozeane dienen Biologen, Geologen oder Archäologen für ihre Forschungen, aber auch als Angriffswaffe in Kriegen. Die Ausstellung zeigt die technische Entwicklung dieser Fahrzeuge und macht deutlich, wofür sie eingesetzt werden.

► BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

■ Als Teil IX der seit 2011 veröffentlichten Artikelreihe „Magdeburg, die Elbe und die Schifffahrt“ ist in „Der Ingenieur der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung“, der Verbandszeitschrift des Ingenieurverbandes Wasser- und Schifffahrtsverwaltung e.V., Ausgabe Nr. 1/März 2019 der Beitrag von DWhG-Vorstandsmitglied **Lothar Tölle „Atomkraftwerke an der Elbe“ - Kurzschiene der Kernkraftwerke in der DDR** erschienen (Seite 17-18).

■ Herausgeber: Landschaftsverband Rheinland/LVR Industriemuseum, Landschaftsverband Westfalen-Lippe/LWL Industriemuseum:

Industriekultur, 25. Jahrgang, 86. Heft, Ausgabe 1/2019, ISSN 0949-3751, Länderschwerpunkt Norwegen – Walfang, Eisen-Erz und weiße Kohle (historische Wasser-

kräft), Gewinnung von Pyrit (Schwefelkies), Die Bewahrung von Norwegens Öl-Erbe, die norwegischen Küstenexpress-Schiffe (Hurtigruten), Eisenbrücken über norwegischen Schluchten

Einzelbeitrag:

Gasbehälter Oberhausen (Gasometer): „Der Riese am Kanal wird 90“ (Seite 34-35)

Im Mai 1929 war der Scheibengasbehälter auf dem Betriebsgelände der damaligen Gutehoffnungshütte Oberhausen (GHH) als Speicher für Hochofengas in Betrieb gegangen. Vor 70 Jahren ging er nach Beseitigung eines schweren Schadens wieder in Betrieb und vor 25 Jahren begann sein drittes Leben als Ausstellungshalle – ein Rückblick.

Aktuelle Veröffentlichung: Jeanette Schmitz, Wolfgang Volz (Hrsg.): Gasometer Oberhausen, ISBN 978-3-8375-2064-4

(Verlängert) bis zum 27.10.2019 läuft im Gasometer die Ausstellung „Der Berg ruft“. Sie vermittelt in einzigartigen Fotografien und ergreifenden Naturfilmszenen die Faszination, die die Berge der Welt für uns Menschen haben. Die Ausstellung zeigt die Dramatik der legendären Erstbesteigungen der berühmten Berggipfel der Erde. Gegenstand der Ausstellung sind aber auch die Heiligen Berge als Jahrtausende alte Orte religiöser Verehrung. Höhepunkt der Ausstellung im 100 m hohen Luftraum des Gasometers ist eine monumentale Skulptur des Matterhornes (4.478 ü.M. im schweizerischen Kanton Wallis), die mittels modernster 3D-Technik bewegte Bilder dieses legendären Berges im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten zeigt. Die monumentale Skulptur hängt kopfüber von der Decke des Gasometers herab und spiegelt sich im Fußboden der Manege, sodass der Betrachter den Berg in seiner aufrechten Gestalt sieht.

Gasometer Oberhausen, Arenastraße 11, 46047 Oberhausen, Tel.: 0208/85037-30 oder -38, [in-](mailto:info@gasometer.de)

fo@gasometer.de, www.gasometer.de,

www.gasometer.com

Di-So sowie feiertags von 10 – 18 Uhr, geschlossen montags, außer an Feiertagen in NW, Eintrittspreise: Erwachsene 10,- €, ermäßigt: 7,- €, online-Tickets: www.gasometer.de

Am 27.10.2019 schließt der Gasometer für rund eineinhalb Jahre zum Aufbringen eines neuen Anstriches.

Auszüge aus „Industriekultur in den Regionen“:

Altes Wasserwerk Berlin-Friedrichshagen (Seite 36)

Dem Verein Berliner Unterwelten e.V. ist der Betrieb des Museums im Alten Wasserwerk Friedrichshagen zum Jahresende 2018 gekündigt worden. Man hatte aus Sicht der Berliner Wasserbetriebe auf erheblich mehr

Besucher gehofft, was sich nicht erfüllt habe. Die Museumsgebäude sollen renoviert werden. Danach würden die Wasserbetriebe das Museum wieder in eigener Regie, allerdings in stark eingeschränktem Umfang betreiben. Zudem arbeiten die Wasserbetriebe an einem Konzept, um das 30 Hektar große Gelände des stillgelegten Wasserwerks am Müggelsee, das teilweise unter Naturschutz und teilweise unter Denkmalschutz steht, für die Allgemeinheit zu öffnen.

DWhG-Mitglied Dr. Mathias Deutsch sandte die Ausgabe von „Stadt und Geschichte – Zeitschrift für Erfurt“, Nr. 71, Heft 1/2019, die im Blick auf den Internationalen Weltwassertag am 22. März 2019 der Wassergeschichte Erfurts gewidmet ist.

Die Ausgabe enthält u.a. einen zusammenfassenden Artikel über **„die Stadt Erfurt und ihr Wasser – wie sauber war es eigentlich?“** mit seinen natürlichen Wasserläufen Gera, Nesse u.a. dem früheren Netz an offenen Straßenkanälen, den sogenannten Klingen zur Brauch- und Löschwasserversorgung, dem historischen Abwassersystem und der Wassergüte (Seite 3-5), der Furt über die Gera im Zuge der Via Regia, dem Königsweg, der Heeres- und Handelsstraße auf deutschem Boden von Frankfurt/Main bis Görlitz; zwei Beiträge befassen sich chronologisch geordnet mit ausgewählten Einzelnachrichten zur Wassergeschichte der Stadt, mit Erfurter Wasserbauten (Mühlen, Stadtmauer), den Erfurter Brunnen (von 1136 bis heute), Seite 14-17,

einen Beitrag von *Dr. Mathias Deutsch* über **„Anmerkungen zum Gera-Hochwasser 1994 u.a. Hochwasserereignissen, „Mit dem Schiff von Erfurt in die weiße Welt“, der geplante Thüringen-Kanal, einer Verbindung zwischen der Gera und der Unstrut sowie von Werra/Weser und Main/Rhein** (Seite 20-22).

Hinweis auf die von der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie (TULG) in der Schriftenreihe als Nr. 117 herausgegebene Veröffentlichung **„Hochwasser in Thüringen – Hochwassermarken und Hochwassergedenksteine“**, 224 Seiten, 270 Abb., Preis: 15,- € zuzügl. Versandkosten, Bestellung per E-Mail an Susanne.Oberlaender@TULG.de oder telefonisch unter 0361/9942-000 bzw. per Post: TLUBN Jena, Göschwitzer Straße 41, 07745 Jena

■ „Denkmalpflege in Baden-Württemberg – Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege“, 48. Jahrgang, Nr. 1/2019:

Rolf-Dieter Blumer/Erich Vomhoff: **Laufbrunnen (oder Röhrenbrunnen aus dem Hüttenwerk der Herzöge von Württemberg in Königsbronn)** zur Wasserversor-

gung von Stadt und Land im offenen Herdgussverfahren aus dem Hochofen gegossen (zwischen 1700 bis 1816), Seite 39-44, 8 Bilder (darunter je zwei Beispiele aus Nürtingen und je ein Beispiel aus Stuttgart und Königsbrunn, Liste mit insgesamt 33 bekannten Röhrenbrunnen aus dem Zeitraum von 1706 bis 1816.

■ Herausgegeben vom Landes-Heimatbund e.V.: Sachsen-Anhalt-Journal – Heimat bewegt, 28. Jahrgang, Nr. 2 – 2018:

Axel Stäubert und Claudia Hacker: **Heimkehle – „Heimlicher Keller“ - Größte Gipsschauhöhle Deutschlands im Südharz- KZ-Rüstungsproduktionsstätte – Gegenstand der Höhlen- und Karstforschung (Teil I)**, Seite 15-18

■ Herausgegeben vom Landes-Heimatbund Sachsen-Anhalt e.V.: Sachsen-Anhalt-Journal – Heimat bewegt, 29. Jahrgang, Nr. 1 – 2019:

Henry Bergmann (Federführung), 3 weitere Autoren, Arbeitskreis Mühlen Sachsen-Anhalt e.V. und Institut EUT an der Hochschule Anhalt: **Mühlenland Sachsen-Anhalt, Teil 9 – Wassermühlen an der Bode – Die Wassermühle Neugattersleben**, Seite 16-19, 11 Abb. Kurzfassung der Broschüre:

Bergmann, H., Papsch, G., Notzke, H., Markgraf, R.: **Aus der Geschichte der regenerativen Energien in Sachsen-Anhalt – Wassermühlen an der Bode. Die Wassermühle in Neu-Gattersleben**, Hochschule Anhalt, Dessau und Köthen, 2018, ISBN 978-3-96057-035-6

■ BAW Aktuell – Das Infomagazin der Bundesanstalt für Wasserbau, Nr. 1/2019

Die Ausgabe nimmt kurzgefasst eine Reihe von Maßnahmen und Projekte der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes in den Fokus, wie

- Projekt „Neue Schleusen Dortmund-Ems-Kanal Nord“
- „Preview –Resilienzsteigerung für Bundeswasserstraßen“
- Naturnaher Uferschutz am Rhein (Naturversuche auf einem Flussabschnitt am rechten Rheinufer bei Worms von km 440,6 bis km 441,6
- Bestandsdatenerfassung und BIM – Building Information Modeling – Basierte Modellierung von Wasserbauwerken
- Systemkritische Bauwerke – Wehranlagen als kritische Punkte des Verkehrsnetzes
- Betonstahlkorrosion im Rissbereich von Verkehrswas-

serbauwerken

■ Herausgeber: Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee e.V., 26382 Wilhelmshaven: Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee, Nr. 55/2018

Fietje Ausländer: **Gefangen im Moor – zur Geschichte der Konzentrations-, Strafgefangenen- und Kriegsgefangenenlager im Emsland**, Seite 16-21, 4 Abb. (siehe hierzu Vortrag von Kurt Beck, Gedenkstätte Esterwegen, am 3. Mai 2019 auf der 30. DWHG-Fachtagung „Geschichte der Wasserwirtschaft und Moorkultivierung im Emsland“ – siehe Tagungsbericht von Lothar Tölle

■ Die im Verlag Springer Vieweg/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH erscheinende Fachzeitschrift *WasserWirtschaft – Forschung – Praxis* enthält in ihrer Ausgabe Heft 5/2019, dem Verbandsorgan des Deutschen Talsperrenkomitee e.V. (DTK), alle zum Vortrag auf dem 18. Deutschen Talsperrensymposium in Leipzig vom 8. – 10. Mai 2019 angenommenen, mehr als 40 Beiträge einschließlich der beiden Einführungsvorträge unter dem Leitthema **„Talsperren bereichern unsere Landschaften“**, 202 Seiten

■ Die im Verlag Springer Vieweg/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH erscheinende Fachzeitschrift *Wasser und Abfall, Umwelt – Energie – Recht*, dem Verbandsorgan des BWK – die Umweltingenieure, ist mit ihrer Ausgabe Heft 5/Mai 2019 dem Generalthema **„Deponien“** gewidmet. Sie enthält u.a. die Beiträge

- Qualitätsstandards für Deponieabdichtungssysteme,
- Deponieplanung des Landes Niedersachsen zur Sicherstellung der Abfallbeseitigung,
- Charakterisierung und Analyse hydrologischer Modelle im deutschsprachigen Raum – Ergebnisse einer Umfrage,
- Beispielhafter Wandel eines Baches – die Hache – ein rund 32 km langes Gewässer, das den niedersächsischen Landkreis Diepholz im Nordwestdeutschen Tiefland durchfließt und nach Vereinigung mit der Ochtum westlich von Bremen in die tidebeeinflusste Weser mündet, nach Umgestaltung auf zwei Drittel ihrer Länge nur noch beobachtet, aber nicht mehr unterhalten wird und seit 2002 das erste vollständig ökologisch durchgängige Gewässer bildet.

► VERÖFFENTLICHUNGEN ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER WASSERWIRTSCHAFT IN DER DDR

1. Herausgegeben vom Arbeitskreis Wasserwirtschaft im Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (IUGR) an der Hochschule Neubrandenburg, mit dem die DWhG in Kooperation zusammenarbeitet:

Manfred Simon und Karl-Heinz Zwirnmann: **Wasserbewirtschaftung in der DDR**

Eine flussgebietsbezogene Wasserbewirtschaftung war für die DDR wichtiger als für viele andere Länder, und deshalb war die DDR weltweit eines der wenigen Länder, die diese Form der Wasserbewirtschaftung wählten. Das Buch gibt einen Überblick über diese Entwicklung und ihre Vorgeschichte, die daraus resultierenden vielfältigen Aufgaben- und Leistungskataloge sowie die Ergebnisse, die von den beteiligten Einrichtungen und Mitarbeitern unter oft schwierigen Bedingungen erarbeitet wurden.

Durch ein umfangreiches Talsperren- und Speicherbauprogramm wurde die Erweiterung des geringen natürlichen Wasserdargebots erfolgreich realisiert und oft gleichzeitig ein wirkungsvoller Hochwasserschutz gesichert. Ab den 1960er Jahren ermöglichten darüber hinaus mathematische Modellierungsverfahren und Computerprogramme Talsperren, Speicher und Seen sowie ganze Flussgebiete gezielt zu bewirtschaften, um die Verfügbarkeit des Wasserdargebotes zu erhöhen. Gleichgute Ergebnisse wurden nicht auf allen Gebieten erreicht. Insbesondere konnte das Verursacherprinzip beim Gewässerschutz nicht im erforderlichen Umfang durchgesetzt werden, was aufwändige Gewässersanierungen durch die Wasserbewirtschaftung nach sich zog.

ISBN 978-3-941681-50-7

Bestellung zum Preis von 19,90 € im Internet unter www.edition-lesezeichen.de oder per Post bei Steffen Media GmbH, Mühlenstraße 72, 17098 Friedland, Tel. 039501/274-0

2. Vom gleichen Herausgeber und im selben Verlag ist im Jahr 2014 erschienen:

Wilhelm Thürnagel, mit Beiträgen von acht weiteren Autoren:

Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung in der DDR – Die VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung. Abriss der Entwicklung, der Organisation, des Leistungsstandes

und der Schwächen und Hemmnisse

398 Seiten, 221 Farb- und Schwarz-Weiß-Abb., Diagramme, 29 Tab., umfangreicher Literatur- und Quellenachweis, Rechtliche Grundlagen, 7 Anhänge mit bedeutsamen Dokumenten, Beschlüssen, Verzeichnis von Unternehmen, Betrieben, Richtlinien: Festeinband, 1. Aufl. 2014, ISBN 978-3-941681-74-3, edition Lesezeichen, Steffen Druck & Verlag GmbH, Bestellung im Internet unter www.edition-lesezeichen.de oder per Post bei Steffen Media GmbH, Mühlenstraße 72, 17098 Friedland, Tel. 039501/274-0, Preis: 19,90 € (versandkostenfrei).

Die Veröffentlichung gibt einen systematischen und detaillierten Einblick in die Entwicklung der Wasserwirtschaft der DDR. Die Autoren, langjährig in maßgeblichen Positionen bei verschiedenen Institutionen der Wasserwirtschaft der DDR bis zur Wende und teilweise danach tätig, schildern die im Unterschied zur dezentralen, im Wesentlichen auf Länderebene und kommunaler Struktur in der Bundesrepublik nach Flusseinzugsgebieten gegliederte Organisation, die Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung in der DDR vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis nach der Wiedervereinigung. Dabei verdeutlichen sie die besondere Lage, das sehr ungünstige natürliche Wasserdargebot und die polit-ökonomische Situation in Mittel- und Ostdeutschland. Sie vermitteln einen Eindruck von den gewaltigen Anstrengungen und Hindernissen bei der Erfüllung der dort gestellten Aufgaben.

Der koordinierende Hauptautor zieht daraus die bemerkenswerte Feststellung: „Unter dem Eindruck des umfangreichen Neubaus und der Modernisierungen von Wasserversorgungs- und Abwasserbehandlungsanlagen, die seitdem erfolgten, sowie des heutigen Standes von Technik und Technologie, der Bautechnik, des Standes der Gewinnung, Übermittlung und Verarbeitung von Informationen wie auch des hohen Tempos der technischen Entwicklung erscheint das, was zuvor geschaffen wurde und die dafür erbrachten Leistungen der daran Beteiligten nahezu bedeutungslos. Dennoch sind dies wesentliche Grundlagen für das bis heute Erreichte.“

Das Werk behandelt alle organisatorischen, politischen, ökonomischen, personellen und technisch-wissenschaftlichen Aspekte eines herausragenden Zweiges der Daseinsvorsorge auf dem Territorium der ehemaligen DDR und liefert einen bedeutsamen Beitrag zum Verständnis der Zusammenhänge.

Wolfram Such

Buchbesprechung zitiert aus:

Die Entwicklung der Wasserwirtschaft, Wasserstraßen, des Küsten- und Naturschutzes in Mecklenburg-Vorpommern, 26. DWhG-Fachtagung vom 18. bis 21. Juni 2015 in Waren (Müritz)

Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft (DWhG) e.V., Band 24, Siegburg, 2016, ISBN 978-3-86948-520-1

3. Manfred Simon: **Die landwirtschaftliche Bewässerung in Ostdeutschland seit 1949 – Eine historische Analyse vor dem Hintergrund des Klimawandels**

Herausgeber: Prof. Dr. F.-W. Gerstengabe, Potsdam Institute for Climate Impact Research (PIK), No. 114, ISSN 1436-0179, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Telegrafenberg, Postfach 601203, 14412 Potsdam, September 2009, Tel.: 0331/288-2500, Fax: 0331/288-2600, E-Mail-Adresse: pik@pik-potsdam.de, 96 Seiten, 58 Abb., 42 Tab., brosch., DIN A4

► BERICHT ÜBER DIE 30. FACHTAGUNG DER DEUTSCHEN WASSERHISTORISCHEN GESELLSCHAFT E.V. (DWHG) IN PAPENBURG VOM 02.05. BIS 05.05.2019 ZUR GESCHICHTE DER WASSERWIRTSCHAFT UND MOORKULTIVIERUNG IM EMSLAND

(Text: Dipl.-Ing. Lothar Tölle, Magdeburg / Dipl.-Ing. Klaas-Heinrich Peters, Oldenburg; Fotos: Prof. Dr.-Ing. Hans-Dieter Clasmeier, Moormerland)

Die Entwicklung des Emslandes, des heutigen Landkreises Emsland und eines Teils des Landkreises Grafschaft Bentheim, vom 17. Jahrhundert bis heute waren Thema der Tagung. Dabei ging es um die Nutzung des deutschen Teils des Bourtangener Moores. Das Bourtangener Moor ist insgesamt etwa 200.000 ha groß, wovon nur etwa 1/3 in Deutschland liegen. Der menschenverachtende Betrieb in den 15 „Schutzhafflagern“, Strafgefangenen- und Kriegsgefangenenlagern, davon drei Konzentrationslagern, wurde ebenfalls behandelt. Viele Gefangene wurden nach dem Zweiten Weltkrieg heimatlos („displaced persons“). Die sich hieraus ergebenden Probleme und das Problem der Unterbringung von

Flüchtlingen aus den Ostgebieten, die alle untergebracht werden mussten, wurden ebenfalls angesprochen. Bei der gesamten Entwicklung des Emslandes darf die fast ausschließliche Zugehörigkeit der angestammten Bevölkerung zur katholischen Konfession nicht vergessen werden.

Als Tagungsstätte diente die **Historisch-Ökologische Bildungsstätte (HÖB) Emsland** in Papenburg, eine idyllisch in die Umgebung am südöstlichen Stadtrand eingebettete Heimvolkshochschule in Trägerschaft des Landkreises und der Stadt Papenburg, wobei die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer keine Wünsche offen ließ.

Die Entwicklung der Stadt Papenburg nimmt eine Sonderrolle ein. Diese wurde den Teilnehmern am Anreisetag vor Augen geführt. Schon am Nachmittag des Anreisetages bekam man in der nahe gelegenen **Von-Velen-Anlage** mit dem Papenbörg-Hus und der umgebenden Frei-Anlage durch den sehr engagierten Museumsführer einen umfassenden Einblick in die mühsame Arbeit der jahrhundertelangen Torfgewinnung in schwerer Handarbeit und die kargen Lebensbedingungen der Torfbauern noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Dietrich von Velen (1591-1657), Drost des Emslandes, hat 1631 das spätere Papenburg gegründet.



Bild 1: von-Velen-Anlage: Erläuterungen durch Herrn Ludger Stukenborg, Vors. des Vereins Papenbörger Hus



Bild 2: von Velen-Anlage: altes Siedungshaus etwa 17. Jahrh. (Nachbau)



Bild 3: von -Velen-Anlage: Erläuterung zur Torfmoosbildung



Bild 4: Vortragsraum in der HÖB

Und gleich nach dem ersten gemeinsamen Abendessen in der Tagungsstätte folgte zur weiteren Einstimmung auf das Thema ein umfassender historischer Einführungsvortrag von **Dr. Hans-Joachim Albers (Forschungsgruppe Archäologie und Naturwissenschaften für Papenburg und Umgebung)** über „Die Entwicklung

von Papenburg“. Dabei beschrieb er zunächst die Besonderheiten dieses Naturraums mit der Schwere der landwirtschaftlichen Nutzung, mit Mooren und Erlenbruchwald, und machte uns mit zahlreichen Facetten und Besonderheiten bei der historischen Entwicklung bekannt. Beginnend mit der Christianisierung Frieslands ab 778 u.Z., über die Herrschaft der Fürstbischöfe in Münster ab dem 11. Jhd. und viele örtliche Kriegereignisse spannte er den Bogen bis zu dem schon genannten Dietrich von Velen. Zu dieser Zeit nach dem 30-jährigen Krieg war der Bedarf an Brenntorf stark gewachsen, was dann zu der umfangreichen Torfgewinnung und Torfschiffahrt führte. Weiterer Kanal- und Schleusenbau sowie in der Folge der Bau von Werften im 18. Jahrhundert machten die Papenburger dann sogar zu besonders erfolgreichen Seefahrern und Schiffbauern, was bis heute nachwirkt (eindrucksvolles Beispiel: Bau von Kreuzfahrtschiffen durch die Meyer-Werft).

Am Freitag, dem 03.05., folgte dann die ganztägige Vortragsveranstaltung in der HÖB von 9 bis 17 Uhr mit insgesamt 6 interessanten und abwechslungsreichen Vorträgen, moderiert im Wechsel von den beiden langjährigen DWhG-Mitgliedern **Prof. Dr. Hans-Dieter Clasmeier** und **Dipl.-Ing. Klaas-Heinrich Peters**, welche auch in dankenswerter Weise die gesamte Tagung vorbereitet und organisiert hatten.

Leider war die Tagung nicht in dem erwarteten Maße besucht. Insbesondere wurden die jüngeren Mitglieder der DWhG vermisst!

Nach der Eröffnung der Tagung und Begrüßung durch Herrn Prof. Hans-Dieter Clasmeier übermittelte Lothar Tölle zunächst im Namen des DWhG-Vorstandes die herzlichen Grüße des DWhG-Vorsitzenden Herrn Wolfram Such, welcher krankheitsbedingt leider nicht teilnehmen konnte, und wünschte auch in dessen Namen der Veranstaltung einen guten und erfolgreichen Verlauf.

Zur besonderen Freude der Teilnehmer nahm auch der **Bürgermeister der Stadt Papenburg, Herr Jan Peter Bechtluft**, an der Tagung teil und würdigte diese mit seinem Grußwort. Darin schloss er gleichzeitig einen kurzen Abriss zur Geschichte und zur modernen Entwicklung der Stadt Papenburg mit dem allseits bekannten Groß-Schiffbau mit ein, wofür ihm reichlich Beifall gezollt wurde. Es war gleichzeitig eine gelungene Ergänzung zu dem oben beschriebenen historischen Vortrag vom Vorabend.

Dr. Michael Haverkamp vom Moormuseum Geeste gab dann in seinem Vortrag einen umfassenden Einblick in „**Die Geschichte der Moorkultivierung**“. Dabei beschrieb er zunächst die Ausgangslage und die verschiedenen Entwicklungslinien, wobei der Startpunkt der „Ödlandkultivierung“ in Papenburg ab 1631 nach niederländischem Vorbild (Provinz Drenthe um 1620) zunächst eine Ausnahme darstellte, was sich erst rd. 100

Jahre später etwa ab 1750 am Teufelsmoor bei Bremen fortsetzte und dann wieder erst nach weiteren rd. 100 Jahren in weiteren Gebieten. Obwohl sich Moorgebiete über ganz Norddeutschland erstreckten, gab es bis heute nur wenige spezielle geographische Übersichtskartierungen zu den Moorgebieten. In dem ab 1798 in Angriff genommenen Bourtanger Moor im deutsch-niederländischen Grenzgebiet sind dabei die größten Moorsiedlungen entstanden, anfangs mit bäuerlichen Torfstichen noch ungeordnet, mit Buchweizenanbau in die Moore hinein. Zunächst auch ohne gezielten Kanal- und Wegebau, begann etwa ab 1850/60 die erste systematische Torfgräberei. Dazu kam dann später der Gebrauch von Verkokungsöfen, Pressen (ab 1880 mit Dampfmaschinen) und Trocknungsanlagen. Üblich war das Abbrennen des Mooroberbodens, wobei in die warme Asche der Buchweizen gesät wurde. Von der Deutschen Hochmoorkultur kann man in Preußen ab etwa 1866 sprechen, nachdem das ehemalige Königreich Hannover nach dem Nordischen Krieg zu Preußen gekommen war. Damit setzte auch eine industrielle Entwicklung ein, die gezielt den Rohstoff Torf nicht nur mehr als Brennstoff, sondern auch bis heute für weitere Zwecke in Landwirtschaft und Gartenbau nutzbar machte.

Der Leiter des Wasserstraßen- und Schiffsamtes (WSA) Meppen, Dipl.-Ing. Holger Giest, vermittelte uns anschließend einen umfassenden Überblick über die „**Wasserstraßen im Emsland – Ems und rechtssemische Kanäle**“. Nach einer kurzen Beschreibung der aktuellen Amtsstruktur mit rd. 200 Mitarbeitern für zentrale Aufgaben, 3 Außenbezirken und einen Bauhof, gab er einen Abriss zur Historie und zu aktuellen und zukünftigen Aufgaben am Dortmund-Ems-Kanal (DEK), am Küstenkanal (KÜK) und an der Unteren Ems, die unterhalb Meppen staureguliert ist. Das Amt betreut u.a. rd. 150 km Bundeswasserstraßen und rd. 100 km Nebenwasserstraßen, 8 Schleusen, eine Hubbrücke sowie 95 Straßen- und Eisenbahnbrücken. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts war der letzte Ausbau des DEK Nord im Bereich Meppen für die Wasserstraßenklasse IV (Europa-Schiff) erfolgt, seit Anfang der 80er Jahre läuft an der DEK-Südstrecke der Ausbau für das Großmotorgüterschiff (GMS) in Anpassung an den inzwischen fertiggestellten Ausbau am nach Osten abzweigenden Mittellandkanal (MLK). Nach dem Vorläufer Hunte-Ems-Kanal (als Rudiment: Elisabethfehnkanal) war der heutige Küstenkanal als neue Verbindung zwischen Ems- und Wesergebiet 1935 eingeweiht worden. Abschließend gab Herr Giest einen kurzen Einblick in die im Laufe der Jahrzehnte wechselhaften Transportmengen der Güterschifffahrt in diesem Bereich und eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten für eine diesbezügliche Steigerung.

Als nächster Referent sprach DWhG-Mitglied **Dipl.-Ing. Klaas-Heinrich Peters** über „**Linksemsische Kanäle**“, mit deren Geschichte und Entwicklung er sich im Rahmen seiner dienstlichen Tätigkeit bei der seinerzeitigen Be-

zirksregierung Weser-Ems in Oldenburg intensiv befasste. Auch hat er dazu mehrere Veröffentlichungen verfasst. Die Kanäle dienten der Verkehrserschließung des deutschen Teils des Bourtanger Moores und der Verbindung zum bereits bestehenden niederländischen Kanalnetz. In Hanekenfähr, einem Stadtteil von Lingen, wurde Wasser von der Ems abgezweigt, nach Nordhorn geleitet und gelangte über den Süd-Nord-Kanal zu dem Haren-Rütenbrock-Kanal. Von 1871 bis 1904 wurde ein insgesamt 111 km langes Netz von Kanälen gebaut. Die Niederländer begannen bereits zweihundert Jahre früher mit der zielbewussten und konsequenten Erschließung ihrer Moore. In Deutschland trat erst nach 1866 eine wesentliche Änderung ein, nachdem das Emsland mit Hannover von Preußen annektiert worden war. Der Kanalbau begann 1871 übereilt mit französischen Kriegsgefangenen und wurde nach deren Rückkehr in ihre Heimat von Preußen weitergeführt. Mit einer Jahrestonnage auf allen Kanälen von 260.000 t im Jahr 1910 und 420.000 t, dem höchsten Wert im Jahr 1938, deckten die Einnahmen, mit Ausnahme der ersten Jahre im 20. Jahrhundert, zu keinem Zeitpunkt die Betriebsausgaben der 1873 gegründeten „Linksemsischen Kanalgenossenschaft“. Gebaut für Schiffe mit einem Tiefgang von 1,2 bis 1,5 m und einer Tragfähigkeit von 150 bis 200 t wurden Torf, Torfprodukte, Steinkohle, Baustoffe, Dünger und in den Anfangsjahren auch Raseneisenerz befördert. Ab 1963 wurde nach und nach die Schifffahrt auf allen Kanälen – mit Ausnahme auf dem Haren-Rütenbrock-Kanal – eingestellt. Dafür wurde nach teilweiser Absenkung des Wasserstandes die Bedeutung für die Moorentwässerung immer wichtiger. Nach Auflösung der Genossenschaft übernahm zum 1. Januar 2007 das Land Niedersachsen die Kanäle. Inzwischen ist der Sportbootverkehr auf dem Haren-Rütenbrock-Kanal, der einzigen Kanalverbindung in die Niederlande nördlich des Rheins, beachtlich. Auch auf dem Ems-Vechte-Kanal findet wieder eingeschränkter Bootsverkehr statt.

Nach der Mittagspause berichtete **Dr. Joachim Blankenburg vom Geologischen Dienst für Bremen (MARUM - Zentrum für Marine und Umweltwissenschaften für Bremen)** zum Thema „**Das Leegmoor – ein seit 1984 verärrtes Hochmoor bei Surwold am Küstenkanal**“. Vorgängereinrichtung dieses Zentrums, welches seit 2008 eigenständig arbeitet, war seit 1950 die Außenstelle Bremen des Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung, welche wiederum ab 1954 dem Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen in Bremen direkt unterstellt war.

Dr. Blankenburg erläuterte zunächst die Hydrogenetische Einteilung in die verschiedenen Moortypen (nach Succow), und gab Erläuterungen zum Torfabbau und dessen 3 verschiedenen Folgenutzungen (Anlage Sandmischkultur, Extensives Grünland, Wiedervernässung mit dem Ziel der Hochmoorregeneration). Dann ging er auf die notwendigen Hydrologischen Schutzzonen ein und erläuterte die Wichtigkeit der passenden

Steuerung der Vernässungs-Wasserstände (0,30 m für Torfmoosentwicklung und 0,50 m für Entwicklung von Wollgras). Wichtig ist bei allen Maßnahmen eine Erfolgskontrolle, sei es durch Monitoring, was z.B. am besten funktioniert hat bzw. mit welchen Pflanzen unter welchen Bedingungen, und darüber hinaus die Kontrolle von Verwallungen und Überläufen usw..

Im nächsten Vortrag „**Die wirtschaftliche Entwicklung des Emslandes**“ beschrieb **Prof. Dr. Rainer Danielzyk** vom **Institut für Umweltplanung an der Leibniz-Universität Hannover** aus der Sicht der überregionalen Raumplanung eine Reihe von Aspekten, unter denen das Emsland bei einigen davon durchaus mit Besonderheiten heraussticht. Prof. Danielzyk ist u.a. Mitglied in verschiedenen Beiräten für Ministerien. Sein Vortrag beeindruckte besonders durch seine ungewohnt vielfältige Betrachtungsweise und Beurteilungsmethodik, bei alledem sehr gut allgemeinverständlich und eingängig vermittelt. Da ging es z.B. kurz gefasst um

- allgemeine Trends der Regionalentwicklung (erfolgreiche metropolenferne Regionen)
- Wohnungsbedarfe
- Ökonomie/Wachstum, z.B. sozioökon. Indikatoren: Demografie, Arbeitsmarkt, Einkommen, z.B. subjektive Indikatoren: Lebensqualität, Gefühl, z.B. Vielfalt der Optionen
- Historische Faktoren, z.B.
 - 19. Jahrh.: Säkularisierung und staatliche Neuordnung;
 - 20. Jahrh.: Emslandplan nach dem 2. Weltkrieg, Ansiedlung der Großindustrie, Großkreis Emsland, Spät aussiedler;
 - 21. Jahrh.: Lückenschluss A31 vom Ruhrgebiet, Das NEUE URBAN LAND;

Emsland: „Zu Hause bei den Machern“; „Mein Job, Mein Zuhause, Meine Landschaft“

Fazit -

Schwächen: Sättigungsgefahr, geringe Dienstleistungsökonomie, wenige wissenschaftliche Einrichtungen;

Stärken: „Von Kirchtürmen und Netzwerken“ – wie engagierte Bürger das Emsland voranbringen.

Den abschließenden und besonders nachdenklich stimmenden Vortrag dieser Tagung hielt **Kurt Buck, Gedenkstätte Esterwegen** unter dem Titel „**Wir sind die Moorsoldaten und ziehen mit dem Spaten ins Moor**“- **Moorkultivierung und Emslandlager 1933 bis 1945**“. Kurt Buck ist **Geschäftsführer des Aktionskomitees DIZ (Dokumentations- und Informationszentrum) Emslandlager e.V.**, welches bereits 1981 in Papenburg gegründet worden war mit dem Ziel, eine Gedenkstätte zu den Emslandlagern aufzubauen, woran er auch von Anfang an aktiv beteiligt war. Nach einem provisorischen Dokumentationszentrum ab 1985 in Papenburg konnte die heutige Gedenkstätte schließlich ab 2009 bis 2011 am Standort des früheren Konzentrationslagers

Esterwegen verwirklicht werden, nachdem fast 65 Jahre nach Kriegsende nach jahrelanger anderer Nutzung des Geländes die Bundeswehr als letzter Nutzer diesen Standort aufgegeben hatte.

Am 20.06.1933 war dort eines der ersten Konzentrationslager kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland eröffnet worden, um gezielt politisch Andersdenkende dort zu isolieren, und durch übermäßig schwere Arbeit zu „erziehen“, d.h. zu quälen, körperlich zugrunde zu richten, zu misshandeln und zu töten, anfangs ohne jeden Prozess und Gerichtsurteil, später über Verurteilungen. Man muss sich dabei vor Augen halten, dass auf Schreiben von Hermann Göring vom 17.03.33 von seiten des örtlichen Regierungspräsidiums bereits am 17.04.33 Kostenvorschläge für Lager an drei Standorten vorlagen (ursprünglich geplant für je 250 bis 300 Gefangene). Daraufhin wurde bereits am 19.05.33 der Auftrag zur Errichtung von drei Konzentrationslagern für insgesamt rd. 5.000 Häftlinge erteilt (in Preußen insgesamt 8 „frühe“ KZ mit rd. 10.000 Häftlingen). Später gab es allein in den Moorgebieten des Emslandes drei Konzentrationslager und 12 andere Strafgefangenenlager, also insgesamt 15 Lager. In den Strafgefangenenlagern waren dann ab 1940/41 ca. 100.000 Kriegsgefangene eingesperrt, von denen ebenfalls viele dort umkamen, obwohl es keine planmäßigen Vernichtungslager waren wie später Auschwitz, Maidanek und weitere im besetzten Polen. Ein bestürzendes Kapitel unserer Deutschen Geschichte, das uns heute immer wieder bewegt und mahnen sollte.

Nach diesem ergreifenden letzten Vortrag am Freitag und einem besonders üppigen **Emsland-Buffer am Abend in der HÖB** starteten wir nach dem Frühstück am **Samstagmorgen, dem 04.05., zur abschließenden Tagsexkursion mit dem Bus**. Pünktlich kurz nach 9 Uhr fuhr unser freundlicher Fahrer zunächst durch die südlichen Randsiedlungen von Papenburg, wo er uns entlang neuer Siedlungsreihen gleich noch einiges zeigen konnte. Dort schilderte er uns unterwegs, wie man hier relativ preiswertes Bauland bekommen konnte und erklärte ausführlich, mit welcher aufwendigen Verpflichtung dies dort verbunden war, nämlich, fast wie früher, den oft einige Meter dicken, mit Birken bewachsenen, Hochmoorboden bis auf Höhe der benachbarten angelegten Straße abzutragen, natürlich heute mit maschineller Hilfe. Dies konnte man an Beispielen im Vorbeifahren gut erkennen.

In der Gedenkstätte Esterwegen, die wir dann zuerst besuchten, **erwartete uns wieder Kurt Buck** zu einem kurzen Einführungsvortrag vor Ort im neuen Dokumentations- und Informationszentrum, beginnend mit dem Abspielen des berühmten Liedes von den Moorsoldaten, welches seinerzeit von Häftlingen im benachbarten Lager Börgermoor gedichtet und komponiert worden war. Aufgeführt und anfangs sogar mit Billigung des

Wachpersonals gesungen, war es bereits kurze Zeit später vom Lagerkommandanten wieder verboten worden, da vor allem die letzte Strophe eine gewisse Hoffnung zum Ausdruck brachte. Anhand von zahlreichen Fotos, Plänen und Modellen bekamen wir eine Vorstellung von Aufbau, Struktur und Ablauf im Lager, von dessen Gebäuden nichts mehr vorhanden ist. Im Freigelände sind die Lager-Umriss und früheren Gebäude-Standorte durch verschiedene Bepflanzungen und Boden- und Wegegestaltungen markiert und markante Mauer- und Wachturmstandorte sind durch Stahlblechwände symbolisch angedeutet, so dass man eine annähernde räumliche Vorstellung bekommt. Beim abschließenden Rundgang durch die Ausstellungshallen konnte man sich in zahlreiche weitere Dokumente, Fotos, Sachzeugen und Video Dokumentationen vertiefen, wofür allerdings viel zu wenig Zeit blieb. Sehr nachdenklich machten wir uns dann mit dem Bus auf den Weg zu unserem zweiten großen Ziel.

Nach rd. einer Stunde Fahrzeit erreichten wir das **Emsland Moormuseum Geeste**, wo uns im Museumscafé bereits ein gedeckter **Mittagstisch** erwartete. Für die meisten von uns gab es wie gewünscht **Buchweizenpfannkuchen mit Apfelmus und Beerengrütze**, die wir uns gut schmecken ließen und natürlich auch gern weiter empfehlen können. Danach begann die hochinteressante **Museumsführung durch den Leiter Dr. Michael Haverkamp**, der uns bereits am Vortag mit seinem Vortrag hervorragend darauf eingestimmt hatte. Nach einer kurzen Einführung konnten wir mit der Museumsfeldbahn einige markante Zwischenstationen auf dem weitläufigen Freigelände ansteuern, wo uns Dr. Haverkamp verschiedene Kultivierungsetappen in natura zeigen und erläutern konnte. Die Führung endete dann in einer der großen Hallen bei speziellen Maschinen wie z.B. einer Lokomobile für den Seilzug und einem riesigen Moorpflug der früheren spezialisierten Firma Ottomeyer.

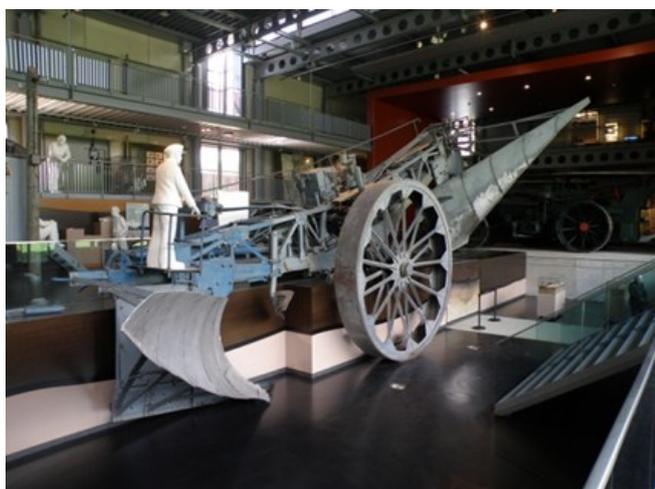


Bild 5: Moormuseum Geeste: Kuhlpflug Mammut von Ottomeyer (1948)



Bild 6: Dalum-Wietmarscher Moor: Erläuterungen durch Dr. Haverkamp

Wie so oft fehlte natürlich die Zeit, um sich alles in Ruhe anzusehen. Dafür begleitete uns Herr Dr. Haverkamp noch ein Stück weiter bei unserer **Exkursion in das Bour-tanger Moor beidseitig des Süd-Nord-Kanals**. Dort ermöglichte er uns zuerst einen **Einblick in das Dalum-Wietmarscher Moor** mit dem Stand der dortigen Rekultivierungsmaßnahmen an mehreren markanten Stellen mit unterschiedlicher Vegetation auf einer durchbrochenen und einer nicht durchbrochenen Restmoorfläche sowie einem gesteuerten Vernässungsbereich im Geestmoor.



Bild 7: Dalum-Wietmarscher Moor: wiedervernässte Fläche



Bild 8: Dalum-Wietmarscher Moor: Erläuterungen zur Torfmoosentwicklung

- a) S. 16 ff.: Fietje Ausländer, Gefangen im Moor – Zur Geschichte der Konzentrations-, Strafgefangenen- und Kriegsgefangenenlager im Emsland,
- b) S. 64 ff.: Dennis Oberrecht und Andreas Wurpts, Der Masterplan Ems 2050 – Entwicklung eines Modells für Ästuare mit großem Flüssigschlickaufkommen.

Zum Schluss der Exkursion konnten wir direkt an der Grenze zu den Niederlanden von einem Aussichtspunkt einen **Blick auf den Bargerveen** werfen, **eine riesige Restmoorfläche auf der holländischen Seite**, die dort viel stärker vernässt und höher überstaut ist als die vergleichbaren Flächen auf der deutschen Seite, was die unterschiedliche Verfahrensweise beider Länder bei der Rekultivierung zeigt.

Es war ein interessanter Abschluss dieser DWhG-Tagung, die mit ihrer Themenwahl und Zusammenstellung insgesamt von allen Teilnehmern als sehr gelungen empfunden wurde, weshalb den beiden Organisatoren Prof. Dr. Hans-Dieter Clasmeier und Dipl.-Ing. Klaas-Heinrich Peters hier nochmal ausdrücklich dafür gedankt werden soll. Alle Vorträge sollen später in einem der kommenden Tagungsbände abgedruckt werden.

Und wer mal ins Emsland kommt und etwas Zeit mitbringt, der sollte also nicht nur die Meyer-Werft in Papenburg, sondern unbedingt auch das Emsland-Moormuseum Geeste und die Gedenkstätte Esterwegen besuchen!

Bereits vor Erscheinen des Tagungsbandes soll zur Nachbereitung und Vorbereitung eines Emslandbesuches auf folgende, im Internet unter www.nihk.de/marschenrat.html abrufbare Aufsätze hingewiesen werden:

Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstergebiet der Nordsee, Nachrichten

Heft 54/2017, S. 67 ff.: Klaas-H. Peters, Die Emsland-Erschließung,

Heft 53/2016, S. 62 ff.: Andreas Engels, Veränderungen der Gewässergüte in der Unterems – Masterplan Ems 2050,

Heft 55/2018

